

Reinhard Fiehler

Operator-Skopus-Strukturen

1 Die Kategorie 'Operator-Skopus-Struktur'

Fragt man, was die folgenden Beispiele vereint, fällt eine Antwort darauf vermutlich nicht leicht:

- (1) *kurz und gut*- wir können uns das * a"benteuer nicht leisten (4050.241)¹
- (2) *sicher* der ton macht immer die musik (3002.32)
- (3) →da blieb mir natürlich nichts andres übrig als mich zu beschwe"rn↓ *allerdings* der erfolg← * war sehr geri"ng↓ (PFE/BRD, cp010)
- (4) >s=war ä bissl eng↓< * *obwohl* * im kaisersaal * war=s no"ch enger (2001.15a)
- (5) →*sagen sie*← st/ äh stimmen denn die stunden die da angegeben worden sind↓ (3003.99a)

Meine Antwort auf diese Frage lautet, dass es sich in allen Fällen um Vorkommen der Operator-Skopus-Struktur handelt.² Operator-Sko-

¹ Die Transkription folgt den Transkriptionsrichtlinien des IDS. Die Siglen verweisen auf IDS-Korpora und auf die Nummer der betreffenden Aufnahme, der die Beispiele entnommen wurden.

² Dieser Beitrag gibt Ergebnisse des Forschungsprojekts 'Eigenschaften gesprochener Sprache' wieder, das im Zeitraum von 1995-99 am Institut für Deutsche Sprache durchgeführt wurde. Zur Projektgruppe gehörten Birgit Barden (ab Januar 1996), Mechthild Elstermann, Reinhard Fiehler, Barbara Kraft und Peter Schröder (bis Dezember 1995). Die vollständigen Ergebnisse sind in Fiehler, Barden,

pus-Strukturen sind spezifische zweigliedrige sprachliche Einheiten, deren einer Bestandteil, der Operator, aus einem Wort oder einer kurzen Formel besteht (in den oben stehenden Beispielen jeweils kursiv gesetzt), und deren anderer Bestandteil, der Skopus, eine vollständige Äußerung darstellt. Wir sprechen von Operator-Skopus-Strukturen, weil der Operator sich auf einen Skopus bezieht, den er in spezifischer Weise qualifiziert: Der Operator gibt — funktional betrachtet — dem Hörer eine **Verstehensanleitung oder -anweisung**, wie die Äußerung in seinen Skopus aufzunehmen ist.³ In (1) z.B. kündigt der Sprecher mit *kurz und gut* dem Hörer an, dass eine zusammenfassende Aussage zu erwarten ist, in (2) wird mit *sicher* die Verstehensanleitung gegeben, dass die folgende Äußerung als Einräumung aufzufassen ist, und in (4) signalisiert *allerdings* dem Hörer, dass die folgende Äußerung in einer Gegensatzrelation zur vorhergehenden steht.

Operator-Skopus-Strukturen scheinen im Moment stark zu expandieren und zunehmend auch aus dem Bereich des Mündlichen in schriftliche Texte einzudringen. Da hier offensichtlich Prozesse des Sprachwandels im Gang sind, sind diese Strukturen relativ auffällig und fordern zur Reflexion heraus. Operator-Skopus-Strukturen zeichnen sich aber nicht nur durch ihre Expansion aus, sondern auch dadurch, dass ihre kategoriale und grammatische Erfassung Schwierigkeiten gemacht hat und macht. Zum einen bestehen die Probleme darin, wie die Relation zwischen Operator und Skopus gefasst werden kann und welche Zusammenhänge zwischen dieser Struktur und Konzepten wie 'Satz' oder 'Satzgefüge' bestehen. Zum anderen sind die Phänomene, die wir einheitlich unter der Kategorie 'Operator-Skopus-Struktur' zusammenfassen, bisher kaum als zusammengehörig gesehen worden. Sie wurden separat und in ganz verschiedenen Kontexten behandelt. Teilbereiche dessen, was hier als Operator-Skopus-Strukturen bezeichnet wird, werden in der Literatur behandelt unter Kategorien wie z.B. äußerungskommentierende Gesprächsformeln (Hindelang 1975, Viehweger 1979, Heinemann 1984), Judikativ (Regula 1976), Adverbiale/Adverbials (Mittwoch 1977, Helbig &

Elstermann & Kraft (i.V.) dokumentiert.

³ Wir verwenden die Begriffe Operator und Skopus in einem ganz allgemeinen Sinn: Operatoren haben einen begrenzten Bezugsbereich, eben den Skopus, für den sie gelten und für den sie bestimmte Bearbeitungsanleitungen geben. Dieses Prinzip ist damit entgegen der üblichen linguistischen Verwendung dieser Begriffe nicht auf satzinterne Phänomene beschränkt.

Helbig 1993: 37 f.), Gambits (Keller 1979, House 1982, Trommer 1990), Sprechhandlungsaugmente (Rehbein 1979), Brackets (Schiffrin 1980), Konnektor (Ortner 1983), Vor-Vorfeldbesetzung (Thim-Mabrey 1988, Auer 1997, 1998) und Diskursmarker (Gohl & Günthner 1999, Günthner 1999).

Das Konzept der Operator-Skopus-Struktur stellt dagegen den Versuch dar, für verschiedene Phänomene auf einer allgemeineren Ebene einen gemeinsamen Beschreibungsrahmen zu finden, wobei die übergreifende Gemeinsamkeit im Konstruktionsprinzip von Operator und Skopus besteht.

2 Eigenschaften und Leistungen von Operator-Skopus-Strukturen

Die Operator-Skopus-Struktur ist gekennzeichnet durch bestimmte funktionale Leistungen und formale Eigenschaften. Sie zusammen **als spezifisches Ensemble** konstituieren die Operator-Skopus-Struktur. Die konstitutiven Merkmale der Struktur im Einzelnen sind (O = Operator, S = Skopus):

— Projektive Kraft von O

Der Operator besitzt eine projektive Kraft, die auf etwas Folgendes verweist. Er eröffnet eine Gestalt, was zugleich bedeutet, dass nach ihm, auch wenn häufig eine Pause folgt, kein' übergaberelevanter Punkt vorliegt. Der Operator macht etwas erwartbar, und er gibt im zeitlichen Prozess des Sprechens eine (in der Regel) vorgeifende Verdeutlichung, wie bzw. in welchem Rahmen die Äußerung in seinem Skopus zu verstehen ist.

— O gibt eine Verstehensanleitung bzw. -weisung für S

Der Operator gibt dem Hörer eine Anleitung bzw. Anweisung dafür, wie die Äußerung in seinem Skopus zu verstehen ist. Worauf sich diese Verstehensanleitung beziehen kann, wird im folgenden Abschnitt genauer differenziert.

— Gelenkfunktion von O

Der Operator verweist nicht nur auf seinen Skopus, sondern er stellt in der Regel auch eine Relation zum vorausgehenden Diskurs oder Text her. Diese vor- und rückgerichtete Relationierungen sind aber deutlich unterschiedlicher Art.

- O und S bilden eine (interaktive) Einheit

Operator und Skopus zusammen bilden eine Gestalt, die interaktiv als Einheit wahrgenommen wird.

- O unselbständig, Füllung von S potenziell selbständig

In dieser Gestalt ist der Operator keine potenziell selbständige Einheit, während die Äußerung in seinem Skopus in der Regel eine eigenständige Einheit darstellt, die das Format einer vollständigen Proposition besitzt.

- Zweigliedrigkeit der Einheit

Die Operator-Skopus-Struktur besitzt eine markante Zweigliedrigkeit, wobei die beiden Bestandteile sich in der Größenordnung deutlich unterscheiden.

- Markierung der Zweigliedrigkeit

Bei der Operator-Skopus-Struktur handelt es sich um eine pointiert zweigliedrige Art der hörererorientierten Organisation von Information. Die markante Zweigliedrigkeit dieser Strukturen kommt dadurch zustande, dass die Operatoren — topologisch betrachtet — im Vor-Vorfeld⁴ stehen, was für das Deutsche eine 'auffällige' Position ist. Die Markierung der Zweigliedrigkeit kann darüber hinaus durch prosodische Phänomene (Pausen, Tonhöhenbewegungen) unterstützt und verstärkt werden. Bei Elementen, die üblicherweise im Vor-Vorfeld stehen (z.B. *aber, denn, und*), erfolgt die Markierung, wenn sie als

⁴ Die topologische Betrachtungsweise verdeutlicht zwar die 'Sonder-' bzw. 'Randstellung' des Operators, sie bringt aber nicht zum Ausdruck, dass die Äußerung im Skopus vom Operator abhängig ist. Wenn wir im Folgenden die Sprechweise von der Vor-Vorfeldstellung des Operators beibehalten, tun wir dies im Bewusstsein, dass damit die Abhängigkeitsverhältnisse in der Operator-Skopus-Struktur nicht angemessen wiedergegeben werden.

Operatoren fungieren, nur durch prosodische Phänomene. Bei subordinierenden Konjunktionen, die als Operatoren gebraucht werden (z.B. *weil, obwohl*), besteht eine weitere Form der Markierung darin, dass sie mit Verbzweit- statt wie üblich mit Verbendstellung verwendet werden.

— Stellung von O im prototypischen Fall vor S

Wenn der Operator eine Verstehensanleitung für die Äußerung in seinem Skopus gibt, so scheint es aus der Perspektive der Rezeption betrachtet sinnvoll, dass er dem Skopus vorausgeht. Gleichwohl ist es bei einigen Operatoren möglich, dass sie in die Bezugsäußerung eingelagert sind (da"s * *meine ich-* * sollten sie wenigstens bei ausarbeitung- * äh dieser zusammenstellung- * überlegen (3005.24)) oder ihr folgen (es war wirklich kruder schwachsinn *ehrlich gesagt* (4051.01)). Die Operatoren unterscheiden sich darin, in welchen Positionen sie auftreten können.

— Kürze/Formelhaftigkeit von O

Operatoren im Rahmen der Operator-Skopus-Struktur sind kurze, häufig auch formelhafte Ausdrücke. Viele bestehen nur aus einem Wort. Verstehensanleitungen für eine Äußerung können natürlich auch das Format vollständiger Äußerungen haben. In diesem Fall handelt es sich aber nicht um Operatoren im hier beschriebenen Sinn, weil ihnen die formale Prägnanz fehlt. Sie werden eher als aneinander gereihete Kette eigenständiger Aussagen wahrgenommen (z.B. *Ich will es deutlich sagen. Das Ergebnis der Verhandlungen hat mich sehr enttäuscht.* Im Gegensatz zu: *Deutlich gesagt: Das Ergebnis der Verhandlungen hat mich sehr enttäuscht.*)

— Hierarchische Relation zwischen O und S

Zwischen Operator und Skopus besteht eine hierarchische Relation, wobei — formal betrachtet — die Äußerung im Skopus vom Operator abhängig ist.

— Asyndetische Reihung von O und S

Die Abhängigkeit der Äußerung im Skopus vom Operator wird formal nicht durch explizite Elemente gekennzeichnet. Ihre Verbindung ist asyndetisch.

— Alle Satzmodi in S möglich

Bei der Äußerung im Skopus kann es sich sowohl um eine Aussage wie auch um eine Frage oder eine Aufforderung handeln (*Klar, wir werden weitermachen. — Nur, wer soll das bezahlen? — Kurz und gut, lern deine Vokabeln besser!*)

— Wenn S deklarativ, dann Verbzweitstellung

Handelt es sich bei der Äußerung im Skopus um eine Aussage, hat diese immer Verbzweitstellung.

3 Klassifikation der Verstehensanweisungen von Operatoren

Wenn oben gesagt wurde, dass Operatoren dem Hörer Verstehensanweisungen für die Äußerung in ihrem Skopus geben, so lässt sich fragen, von welcher **Art** diese Verstehensanleitungen sind, d.h. in welcher Hinsicht durch sie für den Hörer etwas verdeutlicht werden kann. So weit wir sehen, sind es vor allem vier zentrale Bereiche, in denen die Operatoren solche Verstehenshilfen erbringen:

- (1) Der Operator verdeutlicht dem Hörer, von welchem **Typ die sprachliche Handlung** ist, die mit der Äußerung in seinem Skopus vollzogen wird.
- (2) Der Operator signalisiert dem Hörer den **mentalen Status**, den die Äußerung in seinem Skopus für den Sprecher hat.
- (3) Der Operator verdeutlicht dem Hörer den **kommunikativen Status**, den der Sprecher der Äußerung im Skopus des Operators zuschreibt.
- (4) Der Operator signalisiert dem Hörer, welche **Relationen bzw. Zusammenhänge** zwischen der Äußerung im Skopus und vorausgehenden Äußerungen im Diskurs bestehen.

Operatoren machen — im Sinne einer Verstehensanleitung für den Hörer — eine Angabe über einen oder mehrere **Aspekte** der in ihrem

Skopus stehenden Äußerung. Dabei ist wichtig zu betonen, dass Operatoren sich immer auf Qualitäten von **Äußerungen** beziehen (**de dictu**). Dies macht auch ihre metakommunikative Funktion aus. Operatoren leisten also primär nicht die Qualifizierung bzw. Bewertung eines Sachverhalts (**de re**). Es gibt viele Ausdrücke — vor allem Bewertungen —, die dies tun und die auch in Strukturen auftreten, die den Operator-Skopus-Strukturen formal sehr ähnlich sind. Es handelt sich dabei aber nicht um Operatoren im hier behandelten Sinn: "Das Pikante: Als Auslöser der peinlichen Untersuchung stehen deutsche Konkurrenten der Telekom im Verdacht." (Spiegel 42/1996, S.120) Hier geht es primär um die vorgreifende Verdeutlichung der Bewertung eines Sachverhalts. Nicht die folgende Äußerung oder Aspekte von ihr werden als pikant bewertet, sondern der Sachverhalt, der mit dieser Äußerung ausgedrückt wird.

Nachfolgend betrachten wir die vier Bereiche, in denen Operatoren Verstehensanleitungen erbringen, im Einzelnen:

(1) Verdeutlichung des **Handlungstyps** der Äußerung im Skopus

Die erste Klasse von Operatoren leistet eine vorgreifende Verdeutlichung des Typs der sprachlichen Handlung, die mit der folgenden Äußerung vollzogen wird. Dabei benennt der Operator entweder den Handlungstyp explizit, oder er ist usuell mit dem entsprechenden Operatorausdruck assoziiert. Die Äußerung *Frage: Kannst du schon eine halbe Stunde früher kommen?* ist ein Beispiel für eine solche explizite Benennung, während in *Sag mal, kannst du mir deinen Wagen für eine halbe Stunde leihen?* der Handlungstyp Frage mit dem imperativischen Operatorausdruck *sag mal* nur usuell verknüpft ist. In beiden Fällen wäre der Typ der Handlung natürlich auch ohne Operator für den Hörer erkennbar, allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt. Der Operator leistet also eine vorgreifende Verdeutlichung der Handlungsqualität der folgenden Äußerung.

Die explizite Benennung des Handlungstyps kann dabei mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Mitteln erfolgen: Die Ausdrücke *ich verspreche dir, ich verspreche, versprochen, großes Versprechen* kündigen gleichermaßen die Äußerung in ihrem Skopus als ein Versprechen an. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit sind sie als Operatoren funktional äquivalent.

(2) Verdeutlichung des **mental**en Status der Äußerung im Skopus

Eine weitere Klasse von Operatoren gibt dem Hörer Verstehenshinweise dafür, welchen mentalen Status die Äußerung in ihrem Skopus für den Sprecher besitzt. Sie verdeutlichen, ob es sich bei der betreffenden Äußerung um eine Meinung, eine (Ein-)Schätzung, ein Wissen, eine Idee, einen Glauben, eine Hoffnung, einen Wunsch, eine Präferenz, ein Gefühl etc. des Sprechers handelt. Der mentale Status einer Äußerung, ihre Einordnung in das Spektrum möglicher psychisch-mentaler Qualitäten, ist für den Hörer nicht evident. Es gehört also zu den Aufgaben des Sprechers, den Status, den die Äußerung für ihn hat, dem Hörer zu verdeutlichen. Tut er dies nicht, ist der Hörer darauf verwiesen, diese Qualität zu erschließen oder Vermutungen über sie anzustellen.

Die Operator-Skopus-Struktur ist ein sprachliches Mittel (neben anderen), um dem Hörer den mentalen Status von Äußerungen zu verdeutlichen, wobei der Operator diesen Status in der Regel benennend expliziert: *Ich meine/finde, er hat damit seine Kompetenzen überschritten.* (Meinung); *Ich weiß, er wird mir das nicht verzeihen.* (Wissen, feste Überzeugung); *Nur eine Idee: Könnten wir nicht die Sitzung auf Freitag verschieben?* (Idee, spontaner Einfall); *Grob geschätzt: An der Demonstration haben 15.000 Menschen teilgenommen.* (Schätzung); *Ich würde sagen, er blufft nur.* (Vermutung, Einschätzung); *Besser er macht das gleich.* (Präferenz); *Ich glaube, er hat uns da nicht die Wahrheit gesagt.* (Glaube, Vermutung); *Ich fühle, da stimmt was nicht.* (Gefühl, Einschätzung); etc.

Der Operator wird dabei sprachlich überwiegend als Nomen bzw. nominaler Komplex (*Meine Meinung/Hoffnung/Überzeugung* etc.) oder als Matrixsatz⁵ realisiert. Im Falle des Matrixsatzes konkurrieren zwei Konstruktionsmöglichkeiten: Zum einen der Anschluss mit der subordinierenden Konjunktion *dass* und entsprechender Ver-

⁵ Sowohl die Verdeutlichung des mentalen Status wie auch des Typs der sprachlichen Handlung (in der Gestalt von performativen Formeln) sind in Form von Matrixsätzen möglich. Insofern Matrixsätze zwar minimale, aber doch vollständige Sätze (mit Referenz und Prädikation) sind, liegen hier die formalen Verhältnisse anders als bei Operatoren, die kein finites Element enthalten. U.a. ist die Existenz der Konstruktionsalternative für den abhängigen Teil eine Folge des Satzcharakters der Matrixsätze. Diese formalen Besonderheiten machen (nicht oder nur minimal erweiterte) Matrixsätze zu einer gesonderten Gruppe von Operatoren, die nicht prototypisch ist, sondern eher an der Peripherie des Operatorenkonzepts liegt. Expandierte Matrixsätze (*Ich meine aufgrund meiner langen Erfahrung mit ihm, er wird sich nicht bessern.*) sind keine Operatoren, sondern eigenständige Äußerungen.

bletzstellung und zum anderen — wie in den vorgestellten Beispielen — der asyndetische Anschluss der 'abhängigen' Äußerung mit Verbzweitstellung.⁶ Nur im letzteren Fall sind die formalen Merkmale der Operator-Skopus-Struktur erfüllt.

Das Bestehen dieser Konstruktionsalternative und die Tatsache, dass in der gesprochenen Sprache der asyndetische Anschluss häufiger ist (Auer 1998) und weiterhin expandiert, kann man u.U. als Ausdruck einer Entwicklungstendenz verstehen, einen sprachlichen Bereich, der die funktionalen Eigenschaften der Operator-Skopus-Struktur erfüllt, zunehmend auch formal dieser Struktur (Zweigliedrigkeit, Asyndese etc.) anzupassen.

(3) Verdeutlichung des **kommunikativen Status** der Äußerung im Skopus

Eine dritte Klasse von Operatoren signalisiert dem Hörer den **kommunikativen Status**, den der Sprecher der Äußerung im Skopus des Operators zuschreibt. Mit diesen Operatoren verdeutlicht der Sprecher dem Hörer, welchen Stellenwert, welche Qualität die Äußerung im Skopus seiner Auffassung nach hat.

Der kommunikative Status von Äußerungen kann durch Operatoren in verschiedenen Hinsichten bzw. Dimensionen charakterisiert werden. Wir unterscheiden hier Charakterisierungen der Geltung, der Relevanz, der Offenheit und der Modalität von Äußerungen:

Zum einen kann der Operator eine Verstehensanleitung hinsichtlich der **Geltung** der Äußerung im Skopus geben. Diese Geltung kann sich u.a. auf die **Wahrheit** und auf die **Sicherheit** der Äußerung beziehen. In der Äußerung *Ehrlich, ich habe deine Brille nicht versteckt*, verstärkt und bekräftigt der Sprecher mit dem Operator *ehrlich*, dass er die Äußerung als wahr verstanden wissen will. Weitere Operatoren, die sich auf die Wahrheit von Äußerungen beziehen, sind *wirklich, Tatsache ist, in der Tat* etc. Die Geltung der Äußerung im Skopus kann darüber hinaus hinsichtlich ihrer **Sicherheit** spezifiziert werden. Indem der Sprecher verdeutlicht, ob er den Inhalt seiner Äußerung für ungewiss, möglich, wahrscheinlich oder ganz sicher hält, charakterisiert er den Status, den er ihr im Rahmen der ablaufenden Kommunikation zuschreibt. Beispiele für diese Operatoren sind: *si-*

⁶ Auer (1998) spricht hier in Anschluss an Müller (1971) von 'abhängigen Hauptsätzen'.

cher, sicherlich, gewiss, zweifellos, Tatsache ist etc. Auffällig dabei ist, dass es sehr viele Operatoren gibt, die die Sicherheit von Äußerungen signalisieren, hingegen aber nur wenige, die ihre Unsicherheit oder Wahrscheinlichkeit anzeigen. So sind *wahrscheinlich* oder *vielleicht*⁷ in Operatorfunktion bisher kaum belegt.

Eine zweite Gruppe von Operatoren charakterisiert den kommunikativen Status in Hinblick auf die **Relevanz** der Äußerungen im Skopus. Zu dieser Gruppe gehören Operatoren wie *wichtig, wichtiger, vor allen Dingen, vor allem* etc.

Eine dritte Gruppe, die relativ umfangreich ist, charakterisiert den kommunikativen Status, indem sie dem Hörer einen Verstehenshinweis hinsichtlich der **Offenheit** der Äußerung gibt: *ehrlich gesagt, offen gesagt, unter uns (gesagt), im Vertrauen (gesagt), bei allem/r Respekt/Liebe* etc.⁸ Diese Operatoren signalisieren, dass eine Äußerung zu erwarten ist, die unter normalen Umständen so nicht erfolgt wäre. Punktuell werden die Normen für übliches Kommunikationsverhalten durchbrochen.

Eine vierte und letzte Gruppe von Operatoren verdeutlicht den kommunikativen Status von Äußerungen, indem sie ihre **Modalität** im Gespräch charakterisieren: *im Ernst, im Scherz, Spaß beiseite* etc.

(4) Verdeutlichung der **Relation(en)** der Äußerung im Skopus zu anderen Äußerungen des Diskurses

Die größte Klasse von Operatoren verdeutlicht die Beziehungen, die zwischen der Äußerung in ihrem Skopus und anderen Äußerungen des Diskurses bestehen. Sie explizieren also den **Zusammenhang** zwischen Äußerungen und erleichtern so dem Hörer das Verständnis. Bei diesen Operatoren tritt ihr metakommunikativer Charakter besonders deutlich hervor.

Unterschieden werden können zum einen Operatoren, die Aspekte der Gesprächsorganisation verdeutlichen und damit eher formalen Charakter haben, und zum anderen Operatoren, die inhaltlich-funkti-

⁷ Gängig ist hier die Konstruktion: *Vielleicht, dass er den Bus verpasst hat*, bei der es sich wegen der formalen Kennzeichnung der Abhängigkeit (*dass* und Verbletzstellung) nicht um eine Operator-Skopus-Struktur handelt. *Vielleicht, er hat den Bus verpasst*. erscheint zwar nicht gänzlich unmöglich, ist aber (im Moment noch?) auffällig und nicht frequent.

⁸ Vgl. hierzu auch die Arbeiten von Hindelang (1975) und Viehweger (1979).

onale Beziehungen zwischen Äußerungen explizieren. Die Grenze zwischen diesen beiden Gruppen ist allerdings fließend.

Gesprächsorganisatorische Aspekte werden expliziert, wenn die Positionierung von Äußerungen, ihre Anordnung oder Gliederung thematisiert werden. *Vorweg (gesagt), (gleich) vorweggenommen, kurz zwischendurch, Nachtrag* sind Beispiele für Operatoren, die dem Hörer Verstehenshinweise zur Positionierung und Abfolge von Äußerungen geben. *Erstens ... zweitens ..., zum einen ... zum anderen, einerseits ... andererseits* charakterisieren die Anordnung und Gliederung, z.T. aber auch eine inhaltliche Gegenüberstellung von Äußerungen. Verdeutlicht werden kann durch Operatoren auch, auf wessen Äußerung(en) sich die Äußerung im Skopus zurückbezieht: *zu X, direkt dazu*.

Sehr viele Operatoren thematisieren den Beitrag von Äußerungen zur Themenprogression: Thematische Fortführung wird angezeigt durch *(und) weiter, (und) weiterhin, (und) ferner, (und) schließlich, (und) außerdem, (und) zudem, im Übrigen, (und) noch etwas, zunächst einmal* etc. Thematische Diskontinuität kann entweder als Einführung eines neuen Themas bzw. Themenwechsels: *(ganz) was anderes* oder als (vorübergehende) Etablierung eines Nebenthemas verdeutlicht werden: *nebenbei (bemerkt/gesagt), Anmerkung am Rande, am Rande (bemerkt), übrigens, Exkurs* etc. Die letztgenannten Operatoren signalisieren, dass die Äußerungen in ihrem Skopus hierarchisch nicht auf der gleichen Stufe stehen wie die etablierte Thematik. Den Abschluss eines thematischen Abschnitts verbunden mit einer Zusammenfassung oder einer abschließenden Positionsformulierung signalisieren: *wie auch immer, wie dem auch sei, egal, was solls* etc.

Fast unübersehbar sind die inhaltlichen oder funktionalen Relationen zwischen Äußerungen, die durch Operatoren expliziert werden können. Im Folgenden seien einige in Auswahl benannt: Gegenüberstellung (*einerseits ... andererseits*), Gegensatz (*trotzdem, im Gegenteil*), Wiederholung (*wie gesagt*), Paraphrase (*anders ausgedrückt*), Steigerung (*mehr noch*), Explikation/Präzisierung/Verdeutlichung (*genauer, das heißt*), Verallgemeinerung (*allgemeiner*), Konkretisierung/Spezifizierung/Exemplifizierung (*konkret, näher betrachtet, zum Beispiel*), Übersetzung (*zu Deutsch, technisch ausgedrückt*), Ergänzung (*darüber hinaus, ferner*), Zusammenfassung (*kurz und gut*), Begründung (*weil*), Folgerung (*mithin*), Bedingung (*außer, es sei denn*) etc.

Die vorgestellte Klassifikation ist sicher nicht die einzig mögliche, und sie ist in manchen Aspekten auch nicht trennscharf. Sie reicht

aber u.E. aus, um die Vielfalt der unterschiedlichen Typen von Verstehensanleitungen zu verdeutlichen, die der Sprecher dem Hörer mit Hilfe von Operatoren geben kann.

4 Beispielanalyse: Drei Operator-Skopus-Strukturen in einem Kommentar

Ausgehend vom mündlichen Bereich dringt die Operator-Skopus-Struktur zunehmend in bestimmte schriftliche Textsorten ein (vor allem Kommentare, Feuilletonartikel, Überschriften, durchaus aber auch in wissenschaftliche Texte). Sie dient dort u.a. zur Konnotierung eines pointierten, strukturierten und lakonischen Schreibstils.⁹ Der folgende Kommentar 'Ein Erfolg fürs Schauspiel' (Mannheimer Morgen 21.2.1996) ist ein relativ beliebig herausgegriffenes Beispiel, das drei Vorkommen der Operator-Skopus-Struktur enthält (abweichend von der Vorlage kursiv markiert) (vgl. Abb.1).

Ich möchte versuchen, die Verstehensanleitung oder -anweisung, die diese drei Operatoren geben, durch eine explizierende Paraphrase zu verdeutlichen:

Dennoch:

Auch wenn im Vorausgehenden etwas *Einschränkendes* formuliert wurde, verstehe bitte das Folgende als **uneingeschränkt geltend**.

Zugegeben:

Verstehe bitte das Folgende als **Eingeständnis** oder als **Zugeständnis** auf einen vorausgehenden *faktischen oder antizipierten Vorhalt*.

Und außerdem:

Verstehe bitte das Folgende *neben dem schon Genannten* als einen **weiteren wichtigen/neuen Aspekt**.

⁹ Die vermehrte Verwendung von Operator-Skopus-Strukturen in schriftlichen Texten hat — im Zusammenspiel mit der Übernahme weiterer Phänomene — dazu geführt, eine Tendenz der Vermündlichung der schriftlichen Syntax zu konstatieren (vgl. schon Ortner (1983: 116), neuerdings insbesondere Sieber (1998) mit seiner Parlando-These sowie Sturm (1998)).

Im Blickpunkt

Ein Erfolg fürs Schauspiel

Mannheims Schauspiel fährt mit Henrik Ibsens "Baumeister Solness" nach Berlin. Wer hätte das gedacht! Kennt man freilich die Vorlieben der Jury fürs Spektakuläre, Absonderliche, für die Außenseiter an den deutschsprachigen Bühnen, schwindet die Verwunderung ein wenig. *Dennoch:* Die Einladung ist unbestreitbar ein schöner Erfolg, zu der man Ensemble und Regisseur nur gratulieren kann.

Zugegeben: Mir gefiel Gerhard Willerts Inszenierung überhaupt nicht. Und auch heute, aus der Distanz der sonst doch so beschönigenden Erinnerung, erscheint sie mir über weite Strecken zu manieriert und formalistisch. Aber das soll und kann die Auszeichnung nicht schmälern. *Und außerdem:* Gehört es nicht zu den spannendsten Dingen von Kunst überhaupt, daß man über sie, verliert man ihren gesellschaftsrelevanten Auftrag nicht völlig aus den Augen, herrlich kontrovers diskutieren kann?

Für den mit Ende dieser Spielzeit ausscheidenden Schauspieldirektor Michael W. Schlicht bedeutet diese Nominierung sicher eine große Genugtuung, bestätigt sie

doch sein künstlerisches Konzept, vor allem auf junge und jüngere Regietalente zu setzen. In den vier Jahren seiner Leitung erhielt das Schauspiel des Nationaltheaters immerhin vier Einladungen zu wichtigen Festivals.

Vor zwei Jahren war Hans-Ulrich Beckers famose Inszenierung der "Walpurgisnacht" von Wenedikt Jerofejew in Berlin vertreten, jetzt folgt ihr Willerts "Baumeister Solness". Doppelte Freude bescherte "Das Gleichgewicht" von Botho Strauß (Regie: Mark Zurmühle). Es zeigte sich bei der Bonner Biennale und fuhr nach Mühlheim zu den Theater- tagen.

Eine stolze Bilanz. Zugleich für Schlichts Nachfolger Bruno Klimek eine Verpflichtung. Schließlich übernimmt er am Nationaltheater keine künstlerische Sparte, die marode darniederliegt, sondern eine Bühne, die sich gerade in jüngster Zeit im Vergleich zu größeren oder finanziell entschieden besser gestellten Häusern durchaus profiliert hat.

Alfred Huber

Diese Paraphrasen machen deutlich, dass die Operatoren nicht nur eine Verstehensanweisung für den folgenden Satz geben (die Art der Verstehensanweisung ist durch Fettdruck gekennzeichnet), sondern dass sie auch in spezifischer Weise auf das Vorausgehende Bezug nehmen (kursiv gekennzeichnet). Sie machen damit explizit, welche Relationen zwischen aufeinanderfolgenden Teilen des Textes bestehen (Gelenkfunktion).

Bei allen Gemeinsamkeiten zwischen den drei Operatoren gibt es aber auch einige Unterschiede: Während *dennoch* und *und außerdem* nur vorangestellt gebraucht werden können, kann *zugegeben* auch nachgestellt oder insertiert werden. *Zugegeben* in Operatorfunktion ist zudem in den meisten Fällen Element einer größeren Struktur: *Zugegeben* — Ein-/Zugeständnis — *Aber* — Konträres/beharrendes Argument. So auch in diesem Beispieltext.¹⁰

Betrachtet man die Möglichkeit der Integration der Wortform in Operatorstellung in den folgenden Satz, so ist dies bei *dennoch* und *zugegeben* im Prinzip möglich, bei *und außerdem* nur, wenn die beiden Lexeme getrennt werden (*Und gehört es außerdem nicht zu den spannendsten Dingen ...*). In allen drei Fällen verliert sich dabei aber der deutliche Charakter¹¹ als Verstehensanweisung und die Prägnanz der Formulierung.

Alle drei Operator-Skopus-Strukturen sind im Text als Einheit zwischen zwei Punkten realisiert. Sie sind intern durch einen Doppelpunkt gegliedert, mit dem der Operator auf seinen Skopus verweist. Der Skopus reicht bis zum nächsten Punkt. Die Realisierung zwischen zwei Punkten legt nahe, dass zwischen dem Operator und seinem Skopus eine engere Beziehung gesehen wird, als zwischen dem Operator und dem vorausgehenden Text, zu dem er ebenfalls eine, wenn auch anders geartete Relation herstellt.

Operator-Skopus-Strukturen werden also im schriftlichen Medium in der Regel als Einheit wiedergegeben, die nach einem Punkt beginnt und mit einem Punkt abgeschlossen wird. Ihre interne Zwei-

¹⁰ Diese größere Struktur ist ganz analog zu der, die u.a. durch *sicher* in Operatorfunktion aufgespannt wird: *Sicher* — Einräumung — *Aber* — Konträres/beharrendes Argument.

¹¹ "Diese zudem oft am Beginn von Absätzen gebrauchten 'Oberflächenhinweise' [...] z w i s c h e n Sätzen (Satzfolgen) fungieren deutlicher als Metakommunikativa als die — oft morphologisch identischen — Einheiten, die als Stellungsglieder in die Sätze integriert sind." (Ortner 1983: 101)

gliedrigkeit wird durch Interpunktionszeichen verdeutlicht: am häufigsten durch den Doppelpunkt, aber auch durch Komma oder Bindestrich. Im Gegensatz dazu stellen die Realisierungsformen im Mündlichen, was die Deutlichkeit der Markierung der Zweigliedrigkeit angeht, eher ein Kontinuum dar.¹² Die strukturelle Transparenz und die Evidenz der Zweigliedrigkeit im schriftlichen Bereich wirkt dann ihrerseits im Sinne einer deutlicheren Konturierung auf die Vorkommen dieser Struktur im Mündlichen zurück.

5 Entwicklungstendenzen

5.1 *Expansion*

Die Operator-Skopus-Struktur ist sprachgeschichtlich zwar keineswegs neu¹³, aber ihr Gebrauch scheint gegenwärtig stark zuzunehmen, nicht nur im Mündlichen, sondern auch in schriftlichen Texten. Die Expansion betrifft sowohl die Tatsache, dass dieser Typ von Konstruktion bei immer mehr Ausdrücken möglich wird, wie auch, dass bei den einzelnen Ausdrücken der Anteil der Operatorverwendung (gegenüber den integrierten bzw. syndetischen Gebrauchsweisen) größer wird:

Während z.B. bei den Geltungsadverbialia die Operator-Skopus-Struktur für Ausdrücke, die eine hohe bzw. relativ hohe Sicherheit anzeigen (*sicher, gewiss, kein Zweifel*), etabliert ist und auch deutlich häufiger wird (s.u.), so zeigen sich bei Ausdrücken, die eine geringere Sicherheit indizieren (*vielleicht, wahrscheinlich*), bisher nur vereinzelte Vorkommen dieser Konstruktion. Wir vermuten allerdings, dass

¹² Die Zweigliedrigkeit wird zwar immer durch die sog. Vor-Vorfeldstellung des Operators gekennzeichnet, sie kann aber durch prosodische Mittel in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß zusätzlich verdeutlicht werden.

¹³ Operator-Skopus-Strukturen finden sich schon in frühneuhochdeutschen Texten. Eine Auswertung des Korpus von Schildt, auf dessen Grundlage er die Entwicklung des deutschen Modalwortbestandes von 1570 bis 1730 untersucht hat (vgl. Schildt 1992), erbrachte z.B. sechs Geltungsadverbialia, die auch in Operatorposition verwendet wurden. B. Kraft ermittelte dabei folgende Häufigkeiten: *fürwa(h)r* (11 von 22 Vorkommen in Operatorposition), *gewißlich* (2 von 50), *wahrhaf(f)tig* (4 von 7), *in Wahrheit* (1 von 5), *warlich* (6 von 20), *ohne Zweifel* (1 von 47). Darüber, ob Operator-Skopus-Strukturen zu dieser Zeit auch ein Phänomen der gesprochenen Sprache waren, können aus Datengründen keine Aussagen gemacht werden.

auch bei diesen Ausdrücken der Gebrauch als Operator häufiger werden wird.

Die quantitative Zunahme über die Zeit bei einzelnen Ausdrücken (hier für *weil* in Operatorverwendung, also mit Verbzweitstellung) zeigt exemplarisch Tab. 1:

Korpus	Zeitraum	Textwörter	<i>Weil</i>		
			1. Gesamtzahl	2. Operatorgebrauch	3. Operatorgebrauch in %
FKO (GSPR)	1966-72	697.852	327 ¹⁴	1	0,3
Pfeffer	Anfang 60er	676.339	830	3	0,4
DSK (GSPR)	1968-72, 1974-77	227.809	46	1	2
Beratung (Arzt/ Genetisch)	1980	64.963	64	9	14
Schlichtung (alle)	1983-86 1993	378.529	470	41	9
Mutter-Tochter (1. Erh.)	1988-89	76.307	4219	54	25
Medien (8 Transk.)	1989-96	115.501	161	50	31
Summe		2.237.300	2119	159	8

Tab. 1: *weil* in mündlichen Korpora

Die betrachteten, zeitlich aufeinander folgenden Korpora gesprochener Sprache sind zwar hinsichtlich der Gesprächstypen nicht homogen, jedoch kann die Zunahme nicht allein durch diese Unterschiedlichkeit der Gesprächsformen erklärt werden. Mit diesen Zahlen dürfte auch deutlich sein, dass es sich um eine reale Zunahme handelt und dass die Erklärung, dass sich sprachkritische Öffentlichkeit und LinguistInnen dieses Phänomens nur bewusster würden, nicht ausreicht.

¹⁴ Die Werte für FKO und DSK gehen auf Pasch (1997) zurück. Sie betreffen nicht die gesamten Korpora, sondern nur eine Auswahl.

Tab. 2 zeigt entsprechende Auswertungen für *weil* in schriftsprachlichen Korpora. Sie macht deutlich, dass *weil* mit Verbzweitstellung dort nach wie vor nicht in relevanter Weise auftritt. Bei anderen Ausdrücken hingegen ist eine deutliche Zunahme der Operator-Skopus-Konstruktion im Schriftlichen zu verzeichnen. So kommt der (zufällig ausgewählte) Ausdruck *kein Zweifel* im Bonner-Zeitungs-Korpus aus den Jahren 1949-1974 (BZK; 'Neues Deutschland' und 'Welt') in 3,15 Mill. Textwörtern 41 mal vor, davon 9 mal, also in ca. 22% der Fälle, in Operatorverwendung. In den Ausgaben der 'Zeit' aus den Jahren 1995-1997, die 17 Mill. Textwörter umfassen, finden sich hingegen 232 Vorkommen von *kein Zweifel*, 150 davon, entsprechend ca. 65%, in Operatorverwendung. Festzustellen ist bei diesem Ausdruck also eine Verdreifachung des Anteils.

Korpus	Zeitraum	Textwörter	Weil		
			1. Gesamtzahl	2. Operatorgebrauch	3. Operatorgebrauch in %
BZK	1949-74	3.148.628	2.574	-	-
HBK	1985-88	10.864.773	8.873	5	0,06
MMM	1989,'96	27.133.375	11.412	3	0,03
Spiegel	1993-94	8.109.077	6.142	3	0,05
Tazneo	1991-98	111.168.100	93.196	134	0,1
Zeit	1995-97	16.965.336	13.539	11	0,1
Summe	1949-98	177.389.289	135.736	156	0,1

Tab.2: *weil* in schriftlichen Korpora

Die Ausweitung des Vorkommens von Operator-Skopus-Strukturen (gegenüber den integrierten bzw. syndetischen Formen) ordnet sich ein in eine allgemeinere Tendenz der Bevorzugung markant zweigliedriger Einheiten in gesprochener Sprache. So scheinen die Referenz-Aussage-Strukturen¹⁵ ('Linksversetzungen', freie Themen) ebenfalls deutlich zu expandieren (vgl. Altmann 1981, Selting 1993, 1994, Scheutz 1997). Sie besitzen formal bestimmte Gemeinsamkeiten mit Operator-Skopus-Strukturen — eben die auffällige Zweigliedrigkeit sowie die Kurz-Lang-Verteilung — unterscheiden sich funktional aber deutlich von ihnen. Während bei Operator-Skopus-Strukturen der Operator dem Hörer eine Verstehensanweisung für die folgende Äußerung gibt, entsteht die Zweigliedrigkeit der Referenz-Aussage-

¹⁵ Der Begriff 'Referenz-Aussage-Strukturen' ist ein Versuch, den in der Literatur üblichen, aber unzutreffenden Ausdruck 'Herausstellungen' zu ersetzen.

Strukturen durch die Dissoziation von Referenzakt und Prädikation bzw. von Themeneinführung und Aussage zu dem betreffenden Thema. Während diese Komponenten üblicherweise in einem Satz integriert sind (*Die Brigitte kann ich schon gar nicht leiden.*) oder auf zwei eigenständige Einheiten verteilt werden (*Wenden wir uns nun der Landefähre zu. Selbst wenn alles in Ordnung geht, wir haben sie dann immer noch nicht richtig ausprobiert auf dem Mondboden.*), wählen die Referenz-Aussage-Strukturen den Mittelweg einer markant zweigliedrigen Einheit: *Die Brigitte — die kann ich schon gar nicht leiden. bzw. und auch die Lande:fähre,+ selbst wenn alles in Ordnung geht+, wir haben sie dann immer noch nicht richtig ausprobiert auf dem Mondboden* (vgl. Texte gesprochener deutscher Standardsprache I, 114). Ebenso wie bei den Operator-Skopus-Strukturen ist die Ausgangsdomäne für die Expansion der Referenz-Aussage-Strukturen der Bereich des Mündlichen, von wo aus beide Strukturen in den schriftsprachlichen Gebrauch übernommen werden. Jedoch scheint die schriftsprachliche Akzeptanz von Referenz-Aussage-Strukturen im Moment geringer zu sein als die von Operator-Skopus-Strukturen.

Fragt man, ob es sich bei den Operator-Skopus-Strukturen um eine vorübergehende Mode des Formulierens handelt oder ob sie einen funktionalen Mehrwert besitzen, der diesem Sprachwandelphänomen Dauer verleiht, so wäre unsere Prognose, dass sie sich etablieren werden. Beim Operatorgebrauch wird gegenüber der integrierten Verwendung dieser Ausdrücke der unterschiedliche **Status** der beiden Komponenten, also von verstehensanleitendem Ausdruck und Bezugsäußerung, und der **Bezugsbereich** des Operators deutlicher gekennzeichnet. Die unterschiedliche Funktionalität der beteiligten Komponenten wird durch die Form repräsentiert und damit augen- bzw. ohrenfälliger. Insgesamt trägt die Dissoziation zur strukturellen und funktionalen Transparenz und damit zur Verständnissicherung bei.

5.2 Konstruktionsprinzipien

Die Operator-Skopus-Struktur ist per definitionem eine zweigliedrige Struktur — bestehend aus dem Operator und der Äußerung in seinem Skopus. In der Kommunikation ist es wichtig, diese formale Eigenschaft der Zweigliedrigkeit kenntlich zu machen und die jeweilige Funktion der beiden Bestandteile (als Operator bzw. Bezugsäußerung) zu verdeutlichen. Fragt man, wie diese Zweigliedrigkeit — strukturell, nicht historisch — zustande kommen und als spezifische

markiert werden kann, so lassen sich einige Prinzipien benennen, die dies bewirken.

Die Zweigliedrigkeit der Operator-Skopos-Struktur kann Resultat entweder der **Zusammenrückung** zweier selbständiger Einheiten oder der **Dissoziation** einer Einheit in zwei Bestandteile sein. Zusammenrückung liegt vor, wenn eigenständige Aussagen wie *Ich gebe dir ein Versprechen.* und *Ich werde morgen kommen.* zu beispielsweise *Ich verspreche, ich werde morgen kommen.* oder *Versprochen — ich werde morgen kommen.* zusammengezogen werden. Für die Zusammenrückung ist kennzeichnend, dass ein Bestandteil — der Operator — dabei **verkürzt bzw. komprimiert** wird und dass die Verbindung der Teile formal nur durch Asyndese gekennzeichnet ist. Wird hingegen eine vorgängige Einheit in zwei deutlich separierte Bestandteile aufgespalten, liegt Dissoziation oder Desintegration vor: *Er ist ohne Zweifel ein guter Sänger.* wird auf diese Weise zu *Ohne Zweifel, er ist ein guter Sänger.* Die Zweigliedrigkeit dieser Struktur wird durch die Vor-Vorfeldstellung des desintegrierten Elements und/oder durch prosodische Mittel gekennzeichnet. Dabei ist wichtig zu sehen, dass nur kurze oder formelhafte Elemente in dieser Weise dissoziiert werden können. Die Verbindung der beiden Bestandteile ist auch in diesem Fall asyndetisch. Eine andere Form von Dissoziation oder Desintegration liegt vor, wenn abhängige Nebensätze unter Wegfall der Konjunktion die Form von abhängigen Hauptsätzen annehmen: *Ich hoffe, dass er bald zur Vernunft kommt.* dissoziiert so zu *Ich hoffe, er kommt bald zur Vernunft.*

Sowohl die Verkürzung des einen Bestandteils im Fall der Zusammenrückung wie auch die Dissoziation eines Elements im anderen Fall können mit **Bedeutungsveränderungen** dieses Bestandteils verbunden sein. So bekommt z.B. *sicher* in dem Beispiel *Sicher, er ist ein guter Sänger, aber ist er deshalb schon ein guter Dirigent?* neben seiner die sichere Geltung der Aussage anzeigenden Bedeutung verstärkt die Funktion, die folgende Äußerung als Einräumung zu qualifizieren. Diese Bedeutung ist im integrierten Fall nicht in gleicher Stärke bzw. Deutlichkeit gegeben: *Er ist sicher ein guter Sänger, aber ist er deshalb schon ein guter Dirigent?* Diese Verstärkung der einräumungsanzeigenden Bedeutungskomponente findet sich bei einer Reihe von Geltungsadverbialia, wenn sie in Operatorposition stehen. Auch für *weil* und *obwohl* in Operatorposition (also mit folgender Verbzweitstellung) sind solche Bedeutungsveränderungen bzw. -erweiterungen beschrieben. So benennen Gohl & Günthner (1999) für *weil* mit Verbzweitstellung neben der Bedeutung, eine folgende Be-

gründung anzuzeigen, als weitere Funktionen: Einleitung von Zusatzinformation, Einleitung einer narrativen Sequenz, Einleitung eines thematischen Wechsels, konversationelles Fortsetzungssignal. *Obwohl* in Operatorposition zeigt nach Günthner (1999) an, dass eine (Selbst-/Fremd-)Korrektur bzw. ein Perspektivenwechsel folgt. Diese Bedeutung besitzt *obwohl* als Konzessivkonjunktion (also mit Verbendstellung) nicht.¹⁶

Resultat der Zusammenrückung wie auch der Desintegration ist also in beiden Fällen eine **zweigliedrige Einheit**, deren Bestandteile **asyndetisch** miteinander verbunden sind und deren einer Bestandteil **kurz** und deren anderer **expandiert** ist, wobei diese Verteilung verdeutlicht, welcher Bestandteil Operator und welcher Bezugsäußerung im Skopus ist. Die Operator-Skopus-Struktur wird also unter Anwendung weniger, genau benennbarer Prinzipien (Zusammenrückung oder Dissoziation/Desintegration, asyndetische Verbindung von Operator und Skopus, Verkürzung/Komprimierung des Operators, Markierung der Operatorfunktion durch Vor-Vorfeldstellung und ggf. prosodische Mittel, Bedeutungsmodifikation/-erweiterung des Operatorausdrucks) aus verschiedenen Ausgangsstrukturen gespeist.

Operator-Skopus-Strukturen sind (standard-)grammatisch betrachtet weder prototypische Fälle des einfachen Satzes noch in eindeutiger Weise Satzgefüge.¹⁷ Versucht man sie als einfache Sätze zu verstehen, so fällt es schwer, die Rolle des Operators zu bestimmen. Zwar ist der Skopus in der Regel satzförmig, der zugehörige Operator steht dann aber im Vor-Vorfeld, einer Position, bei der zumindest unterschiedliche Auffassungen bestehen, ob sie Bestandteil des 'normalen' deutschen Satz ist. Der Operator lässt sich auch kaum als reguläres Satzglied auffassen. Dagegen spricht u.a. seine spezifische Leistung und die Tatsache, dass er sich häufig nicht, und wenn, dann oft

¹⁶ Gohl & Günthner (1999) und Günthner (1999) interpretieren diese Bedeutungsveränderungen als Resultat eines Grammatikalisierungsprozesses von *weil* und *obwohl* zu Diskursmarkern. Auer (1998: 301-303) argumentiert für eine entsprechende Grammatikalisierung von Matrixsätzen zu Diskursmarkern.

¹⁷ Dass sie nicht als zwei eigenständige einfache Sätze verstanden werden, belegt u.a. der oben benannte Befund, dass Operator-Skopus-Strukturen als Ganzes im Schriftlichen zwischen zwei Punkte gesetzt werden. Operator und Skopus werden demnach als zusammengehörig, zugleich aber auch als deutlich von einander abgesetzt empfunden.

nur um den Preis einer Bedeutungsveränderung, an anderen Stellen in der Äußerung positionieren lässt.

Eine andere Interpretation wäre, die Operator-Skopus-Struktur als Satzgefüge aufzufassen. In diesem Fall müsste man den Operator als einen im Regelfall elliptischen Matrixsatz ansehen, wobei die Verbindung der Teilsätze obligatorisch asyndetisch wäre. Eine solche Interpretation erscheint uns aber ebenso künstlich wie problematisch.

Diese Überlegungen führen zu der Auffassung, in der Operator-Skopus-Struktur eine Struktur *sui generis* zu sehen — neben dem einfachen Satz und dem Satzgefüge. Es handelt sich bei dieser Struktur u.E. um ein spezielles sprachliches Organisations- und Konstruktionsprinzip, nämlich das von Operator und Skopus. Das Konzept von Operator und zugehörigem Skopus wird in der linguistischen Literatur vor allem bei der Analyse von Negation, sprachlichen Quantoren und Partikeln — also satzintern — verwendet. Die von uns betrachteten Ausdrücke mit Operatorfunktion kamen dabei bisher nicht in den Blick. Gleichwohl denken wir, dass das Operator-Skopus-Konzept geeignet ist, auch diese Phänomene zu erfassen. Wir gehen also von einem weiter gefassten Verständnis von Operatoren aus. Es geht uns dabei auch darum, zu zeigen, dass das Konstruktionsprinzip von Operator und Skopus bei der Organisation sprachlichen Materials weiter verbreitet ist, als es bisher deutlich geworden ist.

5.3 Leistungen der Kategorie

Fragt man, was die Neueinführung der Kategorie 'Operator-Skopus-Struktur' leistet, so lassen sich m.E. folgende Gesichtspunkte anführen. Zunächst einmal fasst diese Kategorie Ausdrucksklassen und Konstruktionen unter einem gemeinsamen Dach **zusammen**, zwischen denen bisher keine Beziehungen gesehen wurden. So können Einzellexeme oder kurze formelhafte Wendungen im Vor-Vorfeld ebenso Operatoren in Rahmen einer Operator-Skopus-Struktur sein wie 'Konjunktionen', denen eine Verbzweitstellung folgt, oder bestimmte Matrixsätze und performative Formeln. Diese Zusammenfassung ist auf dem Hintergrund (standard-)grammatischer Sichtweisen sehr gewöhnungsbedürftig, sie ist aber m.E. dadurch gerechtfertigt, dass alle diese verschiedenen Konstruktionen die gleichen funktionalen und formalen Eigenschaften aufweisen. Sie ist ferner auch dadurch motiviert, dass sprachlich sehr unterschiedlich realisierte Operatoren funktional äquivalent sind und eine paradigmatische Reihe bilden: So kündigen z.B. die Ausdrücke *ich verspreche dir*, *ich verspreche*, *ver-*

sprochen, großes Versprechen und *ganz bestimmt*, also performative Formeln in Form eines Matrixsatzes, ein Partizip, ein nominaler Komplex und eine Modalpartikel, gleichermaßen die Äußerung in ihrem Skopus als ein Versprechen an. Wie das Beispiel zeigt, koexistieren in dieser paradigmatischen Reihe Operatoren, die den Handlungstyp der Äußerung im Skopus benennend avisieren, mit solchen, die ihn usuell verdeutlichen. Auch *Grund* und *weil* (mit folgender Verbzweitstellung) sind in vielen Fällen funktional äquivalent und bilden eine entsprechende paradigmatische Reihe.

Auf dem Hintergrund der zusammenfassenden Leistung dieser Kategorie werden auch bestimmte Entwicklungstendenzen transparent und können eingeordnet werden. Die Ausweitung des asyndetischen Anschlusses (vgl. Auer 1998: 286-289) ist so verstehbar als ein unterstützender Prozess im Rahmen der Expansion von Operator-Skopus-Strukturen. Auch die Tendenzen zur Reduktion von Matrixsätzen (vgl. Auer 1998: 301) und die zunehmende Reduktion von äußerungseinleitenden Ausdrücken (*um es kurz zu sagen, kurz gesagt, kurz*) lässt sich vor diesem Hintergrund als Konturierung der Operatorposition verstehen.

Eine weitere Leistung der Kategorie 'Operator-Skopus-Struktur' besteht darin, dass sie aufgrund der Zusammenschau von formalen und funktionalen Eigenschaften als genuin pragmatische Kategorie konzipiert ist. Indem weder formale Eigenschaften noch funktionale Leistungen allein betrachtet werden, sondern gerade ihr Zusammenwirken betont und expliziert wird, kann ein sowohl gesprochensprachlich wie auch textlinguistisch relevantes sprachliches Phänomen rekonstruiert und kategorial erfasst werden. Dadurch, dass die Funktion des Operators bestimmt wird als vorgreifende Verstehensanweisung, die der Sprecher dem Hörer für die folgende Äußerung gibt, thematisiert die Kategorie explizit die Relation zwischen Zeichen bzw. Äußerungen und ihren Sprechern und Hörern. Sie kann deshalb im Morris'schen Sinne als pragmatisch fundierte Kategorie gelten.

Last but not least erachten wir es als Leistung dieser Kategorie, dass durch sie ein neues Licht auf das sprachliche Konstruktionsprinzip von Operator und Skopus geworfen wird und es so ein wenig aus dem Schatten des klassischen Satzes rückt.

Literatur

- Altmann, H. (1981): *Formen der "Herausstellung" im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Auer, P. (1996): The pre-front field position in spoken German and its relevance as a grammaticalization position. *Pragmatics* 6, 295-322.
- Auer, P. (1997): Formen und Funktionen der Vor-Vorfeldbesetzung im gesprochenen Deutsch. In: Schlobinski, P. (Hrsg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 55-91.
- Auer, P. (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: 'abhängige Hauptsätze' im Gesprochenen und Geschriebenen Deutsch. *ZGL* 26, 284-307.
- Fiehler, R., Barden, B., Elstermann, M. & Kraft, B. (i.V.): *Aspekte der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Narr.
- Gohl, Ch. & Günthner, S. (1999): *Grammatikalisierung von weil als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache*. — Fachgruppe Sprachwissenschaft Universität Konstanz. Arbeitspapier Nr. 97.
- Günthner, S. (1999): *Entwickelt sich der Konzessivkonnektor "obwohl" zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch*. Fachgruppe Sprachwissenschaft Universität Konstanz. Arbeitspapier Nr. 96.
- Heinemann, W. (1984): Stereotype Textkonstitutive, Textkommentare, pragmatische Formeln. *Linguistische Arbeitsberichte* 43, 35-48.
- Helbig, G. & Helbig, A. (1993): *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig u.a.: Langenscheidt & Verlag Enzyklopädie.
- Hindelang, G. (1975): Äußerungskommentierende Gesprächsformeln. Offen gesagt, ein erster Schritt. In: Ehrich, V. & Finke, P. (Hrsg.): *Beiträge zur Grammatik und Pragmatik*. Konberg: Scriptor, 253-263.
- House, J. (1982): Gambits in deutschen und englischen Alltagsdialogen: Versuch einer pragmatisch-kontrastiven Analyse. *Grazer linguistische Studien* 17-18, 110-132.
- Keller, E. (1979): Gambits: Conversational Strategy Signals. *Journal of Pragmatics* 3, 219-238.

- Mittwoch, A. (1977): How to refer to one's own words: speech-act modifying adverbials and the performative analysis. *Journal of Linguistics* 13, 177-189.
- Müller, R. (1971): Die Merkmale für 'Abhängigkeit' bei uneingeleiteten Gliedsätzen in Transkriptionen gesprochener Texte. In: Goethe-Institut (Hrsg.): *Forschungen zur Gesprochenen Sprache und Möglichkeiten ihrer Didaktisierung*. München. 119-125.
- Ortner, H. (1983): Syntaktisch hervorgehobene Konnektoren im Deutschen. *Deutsche Sprache* 11, 97-121.
- Pasch, R. (1997): Weil mit Hauptsatz — Kuckucksei im Denn-Nest. *Deutsche Sprache* 25, 252-271.
- Regula, M. (1976): Wesen, Art und Form des Judikativs. *Vox Romanica* 35, 95-99.
- Rehbein, J. (1979): Sprechhandlungsaugmente: zur Organisation der Hörersteuerung. In: Weydt, H. (Hrsg.): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin u.a.: de Gruyter, 58-74.
- Scheutz, H. (1997): Satzinitiale Voranstellung im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstitution. In: Schlobinski, P. (Hrsg.): *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 27-54.
- Schiffirin, D. (1980): Meta-Talk: Organizational and Evaluative Brackets in Discourse. *Sociological Inquiry* 50/3-4 (Sondernummer), 199-236.
- Schildt, J. (1992): Zur Entwicklung des Modalwortbestandes in der deutschen Literatursprache (1570-1730). In: Schildt, J. (Hrsg.): *Aspekte des Sprachwandels in der deutschen Literatursprache 1570-1730*. Berlin: Akademie-Verlag, 417-484.
- Selting, M. (1993): Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 21, 291-319.
- Selting, M. (1994): Konstruktionen am Satzrand als interaktive Resource. In: Haftka, B. (Hrsg.): *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 299-318.

- Sieber, P. (1998): *Parlando in Texten. Zur Veränderung kommunikativer Grundmuster in der Schriftlichkeit*. Tübingen: Niemeyer.
- Sturm, M. (1998): Mündliche Syntax im schriftlichen Text — ein Vorbild? Zum Tageszeitungskommentar in 'Frankfurter Rundschau', 'Rhein-Zeitung' und 'Bild'. *Interaction and Linguistic Structures* 7. *Texte gesprochener deutscher Standardsprache I*. München & Düsseldorf: Hueber & Schwann 1971.
- Thim-Mabrey, Ch. (1988): Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vorvorfeld. *Deutsche Sprache* 16, 55-67.
- Trommer, S. (1990): Zur Vertextungsfunktion von gambits in Alltagsgesprächen (am Beispiel des Englischen). *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 43, 243-258.
- Viehweger, D. (1979): Semantische und pragmatische Aspekte äußerungskommentierender Gesprächsformeln. *Slovo a slovesnost* 40, 112-117.